



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Theater

Winds, Adolf

Dresden [u.a.], 1920

Das dramatische R

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71809)

Das dramatische R

Auch das ist wie des Götterherolds Stellung aus der Mode gekommen. Noch mehr, es ist verfehmt, gilt als das Kennzeichen einer schlechten schauspielerischen Kinderstube und als Handwerkszeug der Kulissenreißer. Gewiß, wer aus jedem ihm über die Zähne kommenden R einen Wirbelwind entfesselt, sündigt wider den Geist der Sprache und wider die Natur; aber mit dem Kampf gegen das dramatische R ist leider eine Nichtachtung des Zungen-R verbunden, und was ehemals als Mangel galt, das Fehlen eines klingenden R, was Künstlerinnen wie Julie Kettich und Wilhelmine Schröder-Devrient, die es nicht besaßen, zeitlich mit tiefem Schmerz erfüllte, wird heute auf die leichte Achsel genommen. In dem Einzelfall ist ein solcher Mangel nicht bedauerlich, namentlich dann nicht, wenn er durch andere Vorzüge aufgewogen wird, schwerwiegend fällt er ins Gewicht, wenn er in seiner Verallgemeinerung gar nicht mehr empfunden wird. Die deutsche Sprache hat ein kostbares Gut zu hüten, ihren Wohlklang. Die Vertreter der redenden Künste, insbesondere die Schauspieler sind die Kronwächter. Ohnehin wird der Wohlklang der Umgangssprache durch allerhand Dialekte beeinträchtigt, um so mehr hat das Hochdeutsch die Pflicht, die Klangwerte rein und unverfälscht zu bewahren. Es bedeutet einen Verlust

an sprachlicher Schönheit, wenn statt des Zungen-R ein Gaumen- oder Rachen-R vernehmlich wird. Von der Undeutlichkeit der Sprechweise, die der Naturalismus auf der deutschen Bühne im Gefolge hatte, ist vielfach das schlechte R zurückgeblieben und der bedauerliche Glaube an seine Vollwertigkeit.

Die Sprachphysiologen unterscheiden allerdings vier Arten von R, eines davon ist das Geräusch des Schnarchens und Gurgelns, das gesprochene Gaumen-R aber befindet sich in dieser rasselnden Nachbarschaft und wird durch die Schwingungen des Zäpfchens, statt durch die der Zungenspitze gebildet. Das Zungen-R hat, weil es vorne an den Zähnen klingt, in der Stirnhöhle seinen Resonanzboden und bildet einen Wirbel, der freilich nicht immer voll ausgeschlagen wird. Manchmal berührt der Wirbelschläger Zungenspitze seine natürliche Unterlage nur und haucht ein R, dem er in besonderen Fällen aber die volle dramatische Wucht entlockt. Ein Stümper, der immer mit dem Pedal spielt. Döring, gewiß kein einseitiger Sprechkünstler, legte noch auf das Zungen-R das größte Gewicht, Palleste in seiner „Kunst des Vortrags“ bezeugt es, und Mainz, der wie kein zweiter Klangreize aus dem Horn der deutschen Sprache schöpfte, was war sein R? Die Lerche, die aufstieg, die Nachtigall, die sang, die Trompete, die schmetterte.

Richtig angelegt, reißt der einzelne Buchstabe eine ganze Satzreihe wie eine Rakete in die Höhe. Rollende Augen sind der natürliche Bote flammender innerer Leidenschaft, das dramatische R aber in seiner falschen Anwendung, ist ein theatrales Augenrollen.

Alles fließt; wie die Sprache beständig neue Formen für den Gedankeninhalt sucht und findet, so strebt auch das Klangbild nach Veränderung, wenn auch hier wie dort die Grundlagen festliegen. Aber hier wie dort gilt es, das Errungene zu bewahren, der Zeitenstrom überschüttet oft mit Sand, was ehemals grünende Insel war; auf den Gebieten des Sprachklangs fehlen die deutlichen Spuren, und die Wandlung ist nicht mit Sicherheit zu verfolgen. So weist das Mittelhochdeutsch einen Reichtum von Vokalen auf, wie wir ihn heute nicht mehr besitzen, und wenn auch die Formen des Ausdrucks unendlich gewachsen sind, die Mannigfaltigkeit der Klangbilder zugenommen hat, so umwuchern zahllose Mitlauter und Nebensilben die Urwüchsigkeit des tonlichen Stammes; die den Konsonanten zu gebende Musik muß ersetzen, was an Vokalreichtum nach und nach vom ungelenkten Körper der Sprache abgeschliffen wurde, aber gerade darum ist es notwendig, dem Konsonanten R seine klingende Kraft zu bewahren. Er ist der anfeuernde Trommelschläger in der Regimentsmusik, gelegentlich auch der Schellenträger.